

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.*

## I.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

es ist mir eine große Freude und Ehre, heute mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. Herzlich danke ich im Namen unserer Kirchenleitung für den warmherzigen Empfang in der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder. Wir dürfen Ihre Gastfreundschaft genießen und haben uns gegenseitig an den Themen teilnehmen lassen, die uns in unseren Kirchen gegenwärtig beschäftigen.

Es ist nicht selbstverständlich, dass dieses hier heute so geschieht. Es erfüllt mich mit aufrichtiger Dankbarkeit und dauernder Freude, dass wir aufgrund der Verständigungs- und Versöhnungsarbeit nach den verheerenden Kriegen des vergangenen Jahrhunderts uns heute als Ihre Partner ansehen dürfen.

Und so überbringe ich Ihnen heute die herzlichen Grüße meiner Kirche, die in Deutschland in den Ländern Berlin und Brandenburg und einem Teil von Sachsen, der schlesischen Oberlausitz, zu Hause ist. Und ich danke Ihnen, dass ich in meiner Muttersprache zu Ihnen sprechen darf.

## II.

Der Predigttext steht im 1. Brief des Paulus an die Gemeinde in Korinth im 13. Kapitel. Das „Hohelied der Liebe“:

*1 Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. 2 Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3 Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre*

*mir's nichts nütze. 4 Die Liebe ist langmütig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Mutwillen, sie bläht sich nicht auf, 5 sie verhält sich nicht ungehörig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, 6 sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; 7 sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles. 8 Die Liebe höret nimmer auf, wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird. 9 Denn unser Wissen ist Stückwerk und unser prophetisches Reden ist Stückwerk. ... 13 Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.*

Die Gemeinde in Korinth streitet um den richtigen Weg: Was braucht es, um wirklich Kirche zu sein? Worin zeigt sich der Glaube an Jesus Christus? Wie tief muss ich in die Geheimnisse Gottes eindringen?

Ohne Liebe, sagt Paulus, ist alles nichts. Wir spüren im 13. Kapitel des Briefes an die Gemeinde in Korinth, hinter den Worten die aufgeregten Diskussionen, den Streit in Korinth zwischen den verschiedenen Parteien, die unterschiedlichen Ansichten und Frömmigkeiten. Wer lebt so, wie Christen leben sollten?

Ohne Liebe ist alles nichts. Man kann den Streit und die Argumente fast körperlich wahrnehmen. Wie sie sich steigern und lauter werden. Gleichsam wie Wellen heranrollen, anschwellen und dann an dem dreimal gleichen „und hätte der Liebe nicht“ zerbrechen:

- Das Reden in der Wundersprache des Geistes oder gar in der Sprache der Engel? Ohne Liebe wäre es nichtiger, sinnloser Lärm.
- Prophetische Rede, höchstes Wissen um die verborgenen Ratschlüsse Gottes und die Tiefen der Gottheit, die Gabe eines wunderwirkenden Glaubens? Ohne Liebe wäre es nichts.
- Der radikale Verzicht auf Hab und Gut, die Bereitschaft sogar zum persönlichen Martyrium? Ohne Liebe nützt es nichts.

Und nützt es unserer Beziehung zu Gott nicht, dann nützt es auch unserer Beziehung zu den Menschen nicht. Dann Nützt es auch uns selber nicht. Wirkung entsteht durch Liebe. Durch Hingabe.

Der Streit in Korinth ging um Fragen, die auch uns heute bewegen:

Wie können wir verantwortlich Kirche sein? Wie wirken wir am besten, am effektivsten? Woran soll sich unser Glaube heute zeigen? Wenn es um die Ausrichtung unserer Arbeit geht, führen wir manchmal ähnlich lebhaft Diskussionen wie ich sie in Korinth vermute: Zu wem sind wir gesandt, zum engeren Kreis derer, die sich zur Gemeinde halten? Oder müssen wir nicht vor allem in die Gesellschaft hineinwirken, hin zu denen, die das Evangelium noch nicht kennen? Wie politisch können, dürfen, müssen wir sein? Und welche Form von Gemeinde dient heute unserem Auftrag am besten? – Und dann rollen die Wellen, schwellen die Argumente...

Und deshalb ist es so gut, auch heute dieses Hohelied der Liebe zu hören. Damit auch unsere Fragen auf die Liebe stoßen. Und sich sagen lassen: „und hätten der Liebe nicht“. Und zurück rollen.

Ohne Liebe ist alles nichts. Ohne Liebe fehlen Grund und Ziel. Ohne Liebe nützt alle Selbstüberzeugung und auch die Selbstaufopferung nichts.

„Ich setze auf die Liebe / Das ist das Thema / den Hass aus der Welt zu entfernen“. So hat es der Dichter und Kabarettist Hanns Dieter Hüsch gesagt<sup>1</sup>.

### III.

Wir leben in gesellschaftlich herausfordernden Zeiten. Wir erleben in unseren Ländern, in Europa, in der ganzen Welt, wie eine alte Denkweise neu um sich greift. Sie versteckt sich nicht, sondern spricht ganz offen aus, worum es ihr geht: „Me first“. Ich zuerst. Ich persönlich. Mein Land. Meine Sprache. Meine

---

<sup>1</sup> Hanns Dieter Hüsch, Das Schwere leicht gesagt, Freiburg/Basel/Wien 1994

Wirtschaft. Meine Arbeitsplätze. Ich. Als müsste jeder Mensch sich heute eifrig darum sorgen, auch in Zukunft noch Teil dieser Welt zu sein.

Die Erkenntnisse am Ende der großen Kriege des vergangenen Jahrhunderts, dass nur eine Zusammenarbeit der Völker uns gemeinsam die Zukunft sichert, dass Interessen ausgeglichen werden müssen – ja, auch um Kriege zu verhindern! – in bestimmten Kreisen und Milieus scheint das alles wie weggeblasen.

Es ist Zeit, uns selbst, unsere Kirchen und Gesellschaften daran zu erinnern, was Liebe vermag. Liebe, wie Jesus sie uns vor Augen gestellt hat, als das höchste Gebot. Liebe, wie sie in ihm selbst Fleisch und Blut geworden ist. Liebe zu Gott, zu den Menschen und sich selbst. Liebe die zusammenfasst, was die Thora und die Propheten uns vermitteln. Nämlich: Nicht nur aus der eigenen Perspektive die Welt zu betrachten, sondern sich die Mühe zu machen, mit den Augen des anderen zu sehen. „Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst!“

Das geht nicht von jetzt auf gleich – es braucht Langmut. Das geht nicht verbissen – es braucht Freundlichkeit. Das geht nicht mit ständiger Dramatisierung, mit provokativer Selbstaufblähung, mit Verbitterung, mit der zerstörerischen Freude das Böse herauszukehren und die Lüge zum politischen Prinzip zu machen. Die Liebe ist der sorgfältige Versuch, die Perspektive des anderen einzunehmen. Und deshalb muss sie langmütig und freundlich sein, darf sie nicht eifern, nicht Mutwillen treiben. Sie bläht sich nicht auf, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit.

#### IV.

Bischof Curry, der Vorsitzende der Episcopal Church in den USA hat es in seiner mitreißenden Predigt bei der Trauung von Prinz Harry und Meghan Markle im vergangenen Jahr uns allen ins Herz geschrieben. Er hat gesagt:

„Wenn wir die befreiende Macht der Liebe entdecken, werden wir aus der alten Welt eine neue machen. ... Stellt euch Regierungen vor, wenn Liebe der Weg ist. Stellt euch die Wirtschaft vor, wenn Liebe der Weg ist. Dann wird kein Kind mehr hungrig ins Bett gehen. Dann wird sich Gerechtigkeit verbreiten. Armut wird der Vergangenheit angehören. Dann werden wir Schwerter ablegen. Krieg wird nicht mehr sein. Dann gehen wir anders miteinander um, als gehörten wir zu einer Familie. Dann sind wir alle Brüder und Schwestern, alle Kinder Gottes.“<sup>2</sup>

In unserer Kirche hat der Kirchenkreis Berlin Mitte die Botschaft der Liebe aufgegriffen: „Liebe tut der Seele gut“ kann man jetzt in Berlin an vielen Kirchen lesen. Und dazu auch die Warnung: „Hass schadet der Seele“. Die Kampagne ist entstanden, um den wieder aufflammenden Anfeindungen von Menschen zu begegnen, weil sie homosexuell sind, weil sie Juden sind, weil sie fremd sind. „Liebe tut der Seele gut“. Liebe ist eine Kraft, die das eigene Leben verwandelt. Lasst sie uns wieder entdecken, auch für das Miteinander in unsern Gemeinden und in unseren Gesellschaften! Sie wird erfahrbar durch die Art und Weise, wie wir sprechen, wie wir zuhören, wie wir präsent sind, wie wir uns leiten lassen in allem, was wir tun. Liebe tut uns gut. Liebe tut allen gut, mit denen wir leben.

„Ich setze auf die Liebe / Das ist das Thema / Den Hass aus der Welt zu vertreiben / ... es hat noch keiner den Hass besiegt / Ohne ihn selbst zu beenden /“. Sagt Hanns Dieter Hüsch<sup>3</sup>

Die Ausführungen von Bischof Curry klingen vielleicht in manchen Ohren naiv. Nicht aber, wenn wir nehmen ernst, was Paulus weiter schreibt: „Die Liebe bleibt.“

---

<sup>2</sup> Mitschrift des Videos:

<https://www.bing.com/videos/search?q=bischof+curry+predigt+trauung+harry+und+meghan&&view=detail&mid=D5630DD01F33A6C1CA07D5630DD01F33A6C1CA07&&FORM=VRD GAR>

<sup>3</sup> Hanns Dieter Hüsch, ebd.

Wo alles andere, was wir uns als Formen und Methoden ausdenken, um die Botschaft Christi in die Welt zu tragen, vergänglich ist, da hört die Liebe noch lange nicht auf. Denn sie verbindet uns mit Christus selbst. Er ist das eigentliche Subjekt der Liebe. Überall, wo Paulus von der Liebe spricht, könnte man auch Jesus Christus einsetzen. Er ist gemeint. Von ihm ist die Rede. Wer in und von dieser Liebe her lebt, wird selbst zu einem liebenden Menschen.

## V.

Für mich, liebe Schwestern und Brüder. haben die Partnerschaften, die wir als Kirche Jesu Christi pflegen, in der Gegenwart einen ganz neuen Sinn bekommen. Dass wir in Europa und weltweit Partnerschaften pflegen ist heute zu einem deutlichen Bekenntnis zu Jesus Christus geworden. In einer Zeit, in der nationaler Egoismus neu um sich greift, bekennen wir uns mit unseren Partnerschaften zu Jesus Christus. Er ist es, der uns zeigt, wie gut es ist, die Perspektive des anderen mit in das eigene Denken und Glauben und Leben einzubeziehen. Es ist ein großes Gut, partnerschaftlich in der Ökumene verbunden zu sein, unsere Erkenntnisse miteinander zu teilen, uns gegenseitig zu spiegeln, wie wir uns wahrnehmen in unseren Aktivitäten für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung. Durch unsere Partnerschaften motivieren und inspirieren wir uns gegenseitig, die Liebe Christi zu leben.

„Ich setze auf die Liebe / Das ist das Thema / Den Hass aus der Welt zu vertreiben / .... es hat noch keiner den Hass besiegt / Ohne ihn selbst zu beenden /“

So wie Paulus, liebe Schwestern und Brüder, im 13. Kapitel des Korintherbriefes die Liebe als Bollwerk gegen die aufgeregten Diskussionen, gegen das Selbstaufblähen und gegen die Lust das Böse herauszukehren aufgerichtet hat, so müssen wir es heute wieder tun. – Darin liegt Segen. Diese Haltung wird nachhaltigen Erfolg haben. Denn die Liebe hört niemals auf.

Amen.